

Ersteinst Dienstag,  
Dannstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
Der Sonntags-  
Gar.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 Pfg.  
außerhalb desselben  
1.10.



Einrückungspreis  
für Kleinanzeigen und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei zweimaliger je 6 Pfg.  
auswärts je 8 Pfg.  
die 1/2seitige Zeile  
ober heren Raum.  
Verwendbare  
Beiträge werden dem-  
selben angenommen.

Nr. 192.

Man abonnirt auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 11. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1900.

Ueber die Dauer des bevorstehenden Weihnachtsverkaufs vom 16. bis 25. Dez. wird die Zulässigkeit der Vereinnahmung mehrerer Pakete zu einer Postadresse sowohl im deutschen Wechselverkehr, als im innerwürttembergischen Verkehr aufgehoben.

### Reichstagsdiäten und Anwesenheitsgelder.

Solange der Reichstag besteht, ist noch keine Session vergangen, ohne daß der Antrag auf Berücksichtigung von Diäten gestellt und von der großen Mehrheit angenommen wurde, und ebenso oft hat der Bundesrat seine Zustimmung verweigert. Im vergangenen Jahre hat der Reichstag — ganz veranlaßt durch die — nicht Tagesgelder, sondern Anwesenheitsgelder beschlossen. Der Bundesrat hat dazu keine Stellung genommen und so ist der Antrag jetzt im Hause von neuem gestellt worden, allerdings ohne daß sich ihm ein besseres Schicksal als den früheren prophezeiten läßt.

Die sondersondere Auffassung mancher Volksvertreter haben, zeigt recht trotz der Bekanntmachung eines zum Reichstagsmitgliede gewählten Rechtsanwalts in einer kleinen Stadt, daß er nach wie vor als Rechtsanwalt und Notar in R. tätig sein werde, da er nur an den wichtigsten Reichstagsitzungen teilzunehmen in der Lage sei und auch zu diesen rechtzeitig einreise, wenn er den Mittagszug nach Berlin benutze. Glaukt man, daß die Einführung von Anwesenheitsgeldern einen solchen Abgeordneten zu regerer Teilnahme an den Sitzungen des Reichstags bestimmen werde? Er wird nach wie vor in Berlin nur erscheinen, wenn es ihm seine Berufsgeschäfte gestatten. Gegen eine solche löse Auffassung der Mandatspflichten ist wirksam nur anzukämpfen, wenn man die Diäten allgemein einführt, gleichzeitig aber den Artikel 21 der Reichsverfassung dahin abändert, daß ein fortgesetztes unentschuldigtes Fernbleiben von den Sitzungen mit Ausschluß von diesen bedroht wird, bis die Wähler darüber entschieden haben, ob sie ihren pflichtvergessenen Vertreter auch weiterhin im Besitze des Mandats lassen wollen.

Wenn seine Berufsgeschäfte nicht gestatten, an den Arbeiten des Reichstages regelmäßig teilzunehmen, der sollte sich überhaupt nicht um ein Mandat als Volksvertreter bewerben. Es darf aber auch nicht dem Ermessen des einzelnen Abgeordneten anheimgestellt bleiben, ob und wie er seinen parlamentarischen Pflichten genügen will. Wer den Ehrentitel „Mitglied des Reichstages“ zu heißen, muß auch die Würde auf sich nehmen, die mit einer solchen Würde verknüpft ist. Jeder Volksvertreter, der sich ohne genügenden Grund von den Sitzungen des Reichstages fernhält und dadurch den regelmäßigen Fortgang der parlamentarischen Arbeiten erschwert, macht sich der Rücksichtslosigkeit nicht bloß gegen seine Wähler, sondern auch gegen seine Kollegen und gegen die Nation schuldig und es ist daher nur billig, wenn man seinerwegen die Vertrauensfrage an seine Wähler stellt.

### Sesefucht.

Wer nicht noch vorwärts strebt, dem ist es nicht ernst mit sich selber.

### Unterwegs.

Novelle von Walter Schönan.  
(Fortsetzung.)

„Was sagen Sie nun zu der Gegend im Allgemeinen und dem „Rainerhose“ im Besonderen?“ fragte sie ausweichend und sah angelegentlich in die Fluten der Partnach. „O,“ rief er, sich enttäuscht umschauend, „die Gegend ist herrlich! So schön hätte ich mir Partnach nicht gedacht. Auch die Pension wäre es nicht minder, wenn —“ er stockte und sah sich verstoßen um, ob das folgende Paar ihn hören könne. Aber die anderen waren zurückgeblieben und hörten dem Staatsanwalt zu, der ein gar eifriger Naturforscher war und soeben einen seltenen Schmetterling gefangen hatte, über dessen Schönheit und Eigenart er seinen Gefährten einen kleinen Vortrag hielt.

„Also wenn —?“ fragte Ilse ungeduldig. „Wenn zum Beispiel der Professor Borchard nicht zufällig auch dort wäre,“ ergänzte er.

„Ja, was hat Ihnen denn der gute Meister gethan?“ fragte sie erstaunt. „Ich finde ihn ganz reizend —“

„Dawohl, das habe ich gemerkt und eben deshalb — gefällt er mir nicht. Sie waren ja gestern nur für ihn zu haben und ich, der ich doch ältere Rechte auf Sie habe, war vollständig Luft für Sie,“ erwiderte er grollend.

Ilse lachte hell auf. „Sie haben nicht ganz Unrecht, aber Sie dürfen mir das nicht abelnken, denn es ist eine alte Schwäche von mir, daß ich für alles, was Künstler berührt, ein sabelhaftes Interesse empfinde. Und Meister

Bei Beratung der jetzigen Reichsverfassung im konstituierenden Reichstag des Norddeutschen Bundes war der nationalliberale Antrag, daß die Abgeordneten Tagesgelder und Reiselkosten erhalten sollten, angenommen worden. Die verbündeten Regierungen und der Bundeskanzler Graf Bismarck wollten indes das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht nur zugesiehen, wenn der Diätenlosigkeit ein wirksames Gegengewicht gegen das Eindringen radikaler Elemente in der Volksvertretung geschaffen würde. Man entschloß sich daher zu einem Kompromiß und ließ die Diätenforderung fallen. Die Diätenlosigkeit hat aber, wie wir wissen, durchaus nicht die erhofften Wirkungen gehabt. Die radikalen Elemente sind nicht ferngehalten worden, wohl aber ist vielen gemäßigten Männern, die zu Volksvertretern sehr geeignet wären, die Uebernahme eines Reichstagsmandats unmöglich gemacht worden.

Führt man also Diäten oder auch nur Anwesenheitsgelder ein, so ist unbedingt eine Abänderung des § 21 der Verfassung notwendig in dem Sinne, daß gegen pflichtvergeßene Abgeordnete die Ausschließung von den Sitzungen und Berufung an deren Wähler ausgesprochen werden kann. Vielleicht wäre damit auch eine Herabsetzung der Beschäftigungszahl zu verbinden nach dem Vorbilde des englischen Parlaments, obgleich sich nicht verkennen läßt, daß dies ein zweischneidiges Schwert ist. Da jedoch die Erfahrung zeigt, daß der Appell an das Pflichtgefühl der Abgeordneten nicht genügt, um der chronischen Beschäftigungslosigkeit des Reichstages zu steuern, so muß man eben auf praktische Mittel denken, diesen Zweck zu erreichen.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 7. Dez. Der Reichstag erteilte die verschiedenen Rechnungsachen, verwies den Entwurf über die Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit an eine Kommission von 14 Mitgliedern und setzte die Besprechung der Interpellation über die Kohlennot fort. Abg. Dr. Böckel sieht den Grund der Mißstände in der privaten Ausbeutung der Kohlenvorkommen. Die Kohle müsse Nationalbesitz werden. Redner richtet dann Angriffe gegen die Großhändler und gegen das Syndikat, empfiehlt eine Enquete und eine Kontrolle der Syndikate, sowie der ganzen Kohlenproduktion, event. als letztes Mittel die Verstaatlichung.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 10. Dezember. In zwei Wochen ist Weihnachten! Nicht zu glauben ist's beinahe, denn was hat man vom echten, rechten Winter bisher gesehen, von ihm, dem alle Wetterpropheten eine außergewöhnliche Strenge vorhergesagt haben? Es ist recht wenig! Nun, es ist auch so recht. Die milden Tage haben uns vieles Heizmaterial erspart und ist dadurch von der gütigen Natur gewissermaßen

Borchard ist nun gar einer ersten Ranges und dabei noch immer ein schäbner Mann. Ein wahres Glück, daß er nicht zehn Jahre länger ist, sonst würde ich mich rettungslos in ihn verlieben. Das blonde Genie war mir von jeher gefällig.“

„Oho,“ rief der Direktor und stieß gedregert über seinen Vorkam, der ja sehr schön und wohlgepflegt, aber keineswegs blond war. „Wo bleibt denn da der Herr Gemahl? Ist der auch blond? Aber natürlich, was frage ich denn, sonst hätten Sie ihn ja nicht geheiratet! Nicht wahr?“

„Nein!“ sagte Ilse mit köstlicher Miene. „Damals muß ich farbenblind gewesen sein, denn er ist ganz brünett. So kann man eben bei der Liebe manchmal hereinfallen.“ Jetzt war die Reihe zu lachen an dem Direktor. „Und wie gefällt Ihnen der Sohn?“ forschte er weiter.

„Nicht besonders,“ gab sie gleichmütig zurück. „Erstens ist er kein Künstler und zweitens viel zu jung, um mich zu interessieren, wenn ich auch zugeben muß, daß er bildhübsch ist. Er ähnelt gewiß seiner Mutter, die eine hervorragende Schönheit gewesen sein soll und die sich der Meister aus Spanien mitgebracht hat.“

„Sie sind ja sehr bewundert in den Familienverhältnissen dieses Herrn. Hat er Ihnen das alles in der kurzen Zeit schon erzählt?“

„O nein,“ lachte Ilse, „meine Weisheit stammt aus anderer Quelle. Ich las neulich eine Biographie von ihm in irgend einer illustrierten Zeitung; dabei war auch ein Jugendbildnis von ihm. Ich sage Ihnen, göttlich! Jupiter in Person!“

Der Direktor biß sich auf die Lippen; diese Schwärmerie befiel ihn ganz und gar nicht. Schweigend, mit abgewandtem Gesicht ging er weiter.

„Nein, sehen Sie nur,“ rief Ilse, stehend bleibend, „wie lustig diese Holzklöße in der Partnach umherspringen. Es

ein Ausgleich gegenüber den hohen Anschaffungskosten für Holz und Kohlen geschaffen worden. — Zum Feste der Christenheit sieht man jetzt schon ganze Wagenladungen Christbäume in die Großstädte abfahren. Die Bäume sind ein Handelsartikel geworden und der Massenabsatz treibt die Preise in die Höhe. Damit nun aber der Christbaum überall, auch in den Hütten der Armen Einkehr halten kann, erbietet sich für die Besitzenden ein weites Feld der Mildthätigkeit. Wir hoffen, daß in diesem wenig gemüthlichen Jahre es doch allüberall ein recht herzhaftes Weihnachtsfest giebt.

\* n. Altensteig, 8. Dez. Welche Gewalt der orkanartige Sturm in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag hatte, davon zeigt der Gemeindevald von Altensteig-Dorf bei der Baiermühle, ein erschreckendes Beispiel. Starke Stämme wurden samt den Wurzeln vollständig gestürzt, andere sind in halber Höhe abgeknickt und ist ein Chaos zu sehen, der ein deutliches Bild zeigt von der ungeheuren Gewalt des gewaltigen Orkans.

\* Ebnhausen, 7. Dez. Infolge des heftigen Sturmes in vergangener Nacht wurde im hiesigen Gemeindevald „Reute“ eine große Zahl harter Bäume umgerissen.

\* Zu Reutenbürg sind am 1. Dezember 2178 Einwohner gezählt worden, 1032 männliche und 1146 weibliche, nur 78 mehr als vor 5 Jahren.

\* Stuttgart, 7. Dez. (Evangelische Landesynode.) Ueber die Frage ob unheilbare Geisteskrankheit ein Ehescheidungsgrund sein soll, debattierte heute die evang. Landesynode bei der Beratung des Gesetzentwurfs über die Verkündigung und kirchliche Trauung von Ehen. Bekanntlich ist im bürgerlichen Gesetzbuch die für unheilbar erklärte Geisteskrankheit eines Ehegatten nach Verlauf von mindestens drei Jahren als Entscheidungsgrund anerkannt und eine diesbezügliche Bestimmung wurde auch in dem vorliegenden Entwurf über die kirchliche Trauung aufgenommen. Aus der Mitte der Synode wurde geltend gemacht, daß viele Mitglieder der evang. Kirche gegen die Anerkennung der Geisteskrankheit als Ehescheidungsgrund schwere Bedenken haben, und daß eine diesbezügliche Bestimmung auch sich nicht mit dem gegenseitigen Gelöbniß der Ehegatten bei der kirchlichen Trauung vereinigen lasse, „einander in Freud und Leid nicht zu verlassen“. Der Departementschef des Kirchen- und Schulwesens warnte eindringlich davor, gerade in diesem Punkte eine Differenz zwischen dem bürgerlichen und kirchlichen Recht zu schaffen. Auch der Konfistorialpräsident Fehr. v. Gemmingen gab der Meinung Ausdruck, daß eine Discrepanz zwischen der kirchlichen und bürgerlichen Gesetzgebung in dieser Frage eine sehr bedenkliche wäre. Diefen vom Tithe des Kirchenregiments ausgesprochenen Ansichten schloß sich die Synode ihrerseits an. — Dem von verschiedenen Seiten geltend gemachten Verlangen nach Erhellung von Gemeindefällen bei Neu- und Umbauten von

scheint heute Flößtag zu sein.“ — Sie zeigte auf die runden, von der Rinde befreiten und in gleich große Klöße geschnittenen Baumstämme, die im wilden Durcheinander mit den reißenden Flutth der Partnach dahergeraht kamen, bald an die vielen hervorragenden Felsblöcke mit ungeheurer Wucht anprallend, bald über dieselben mit grotesken Sprüngen hinwegziehend oder kläglich vor ihnen liegen bleibend, bis der nächste anstoßende Klöß sie befreite und mit fortführte, der Schleiße zu, wo sie alle miteinander aufgefangen wurden. — Ilse lachte wie ein Kind über die drolligen Sprünge der Klöße, und die Anderen, die inzwischen auch herangekommen waren, stimmten fröhlich mit ein.

Als sie dann weiter gingen, sagte Ilse zu dem Direktor, welcher nicht von ihrer Seite wich: „So sehr ich dieses rauschende Wasser liebe, wenn es wie hier zwischen Wiesen und Wald herniedererschäumt, so wenig kann ich es in einer Klamm vertragen, wo es sich mit donnerähnlichem Getöse durch die engen Felswände bricht. Das fällt mir auf die Nerven, und ich werde auch heute nicht mit in die Klamm gehen, sondern direkt nach Grafec aufsteigen und dort auf die Gesellschaft warten.“

„Da gehe ich mit Ihnen,“ erklärte er. „O nein, keinesfalls!“ protestierte Ilse. „Sie müssen sich die Klamm ansehen; sie ist hochinteressant.“

„Ich lasse Sie aber nicht allein durch den düstern Wald; es könnte Ihnen Etwas zustossen. Nein, nein, bitte, bedenken Sie —“

„Mein lieber Herr Direktor,“ unterbrach ihn Ilse lebhaft, „bitte bedenken Sie, daß Sie einzig dazu hierher gekommen sind, die Schönheiten der Natur zu bewundern, und nicht um meinen Schutzgeist zu spielen. Auch kennen Sie ganz unbefangt sein, ich kenne den Weg genau, und wenn Sie zufällig nicht mit hier wären, würde ich doch auch allein gehen.“

„Da ich nun aber einmal mit hier bin, so halte ich

Wahrheiten trug die Synode dadurch Rechnung, daß sie ein diesbezügliches Gesuch an die Oberkirchenbehörde richtete.

\* Der verheiratete Schneider Ernst Andra von Söflingen hat im August das häßliche Töchterchen des Tagelöhners Baumgartner von dort, an dem er ein Sittlichkeitsverbrechen verübt, ermordet. Dafür wurde er am 6. Dezember in 11 m vom Scharfrichter Siller enthauptet. Der Mensch zeigte keine Reue und keine Todesfurcht. Sicherer Schritte legte er die kurze Strecke zum Schaffot zurück, betrat selbst das Gerüst und stellte sich ohne Hilfe auf das Brett. Andra war bis zum letzten Augenblick ruhig und gefaßt, nahm am Nachmittag vor der Hinrichtung in Gemeinschaft mit seiner Frau noch das Abendmahl. Auch nach der Verkündigung der Abkündigung des Gnadenbuchs ließ er sich Essen und Trinken gut schmecken und rauchte vor dem letzten Gang noch eine Zigarre und trank einen Schoppen Wein.

\* (Verschiedenes.) Dem Schmiedemeister Josef Christ in Langenargen wurde vor einigen Wochen aus einem gewöhnlich verschlossenen Schreibtisch von unbekannter Hand ein Hundertmarkschein gestohlen. Nunmehr wurde der Dieb in der Person seines 15 Jahre alten Lehrlings Heinrich Koch ermittelt und zur Haft gebracht. Von den 100 Mk. hatte der Bursche nur noch 34 Mk. im Besitz, das übrige Geld hat er für Anschaffungen aller Art, wie Taschenuhr, Stiletmesser, Munition, Kravatten u. ausgegeben, und sich durch diese Einkünfte verrotten. — Dem Bauern Schäfflerle von Oberhofen bei Ravensburg wurde am letzten Sonntag in Beschling, während er in einem dortigen Gasthaus eine Gefährdung zu sich nahm, ein Pferd samt Wagen gestohlen. Alle angestellten Nachforschungen blieben bis jetzt erfolglos. — Am letzten Dienstag nacht brannte in Weferheim, D.A. Geislingen, Bohnhaus und Scheuer der Witwe Kauswatter, sowie das Wohnhaus des Cgr. Bachner vollständig nieder.

\* Die Mannheimer sind etwas enttäuscht darüber, daß sie die erhofften 150,000 bei der Volkszählung nicht erreicht haben. Aber immerhin haben sie es auf 140,394 gebracht, während sie 1895 erst 105,399 zählten. Die Zunahme um 34,985 ist gleich 33 Prozent und übertrifft selbst diejenige von Pforzheim mit circa 30 Proz.

\* Aus Baden, 8. Dez. Ein Steuerkrieg zwischen dem Großherzogtum Baden und dem Schweizer Kanton Schaffhausen scheint nun auch auf andere Grenzkontone nachteilige Folgen äußern zu wollen. Schaffhausen hat durch eine Besteuerung der in Schaffhausen arbeitenden, aber auf deutschem Boden wohnenden Badener das Großherzogtum Baden zu Repräsentanten gegenüber den in Baden arbeitenden Schaffhausenern veranlaßt. Es heißt nun nach dem „Santgaller Tagblatt“, daß die badische Regierung auch in Konstantz Erhebungen über die dort in Arbeit stehenden und im benachbarten Turgau wohnenden schweizerischen Arbeiter aufnehmen lasse, um sie ebenfalls zu einer Steuer heranzuziehen. Nach dem Motto: „Haßt Du meinen Arbeiter, haßt ich deinen Arbeiter.“

\* Berlin, 8. Dez. Wie dem „Vorwärts“ geschrieben wird, ist es einem Norweger gelungen, ein neues Gewehr zu erfinden, das sowohl hinsichtlich seiner genialen Konstruktion als auch der Durchschlagkraft seiner Geschosse alle anderen Systeme übertrumpft. Mit dem neuen Gewehr wurden im deutschen Lehrinfanterie-Bataillon eingehende Versuche angestellt, die ein dermaßen glänzendes Resultat ergaben, daß der Kaiser befohlen habe, eine der Divisionen des Panzerkorps (10.) Armeekorps probeweise damit auszurüsten. Die Erfindung ging vor kurzem in den Besitz eines Konjunktions internationaler Kapitalisten über, unter denen sich u. A. auch die Rothschild befinden. Einer der Hauptteilnehmer sei ferner der Geheimrat Ehrhardt in Düsseldorf, in dessen Fabriken die Waffen hergestellt werden sollen.

Es für meine Pflicht, Sie zu begleiten, weil ich es absolut nicht für passend finde, wenn junge Damen auf eigene Faust einsame Waldspaziergänge unternehmen. Die Klamm läuft mir nicht davon, und Sie werden sich meine Begleitung schon gefallen lassen müssen.“

Er sagte dies in sehr bestimmten, fast befehlendem Tone, der Ilse verdroß, und sie sagte ärgerlich: „Stehen Sie schon wieder den Pöschel heraus? Ich glaube Ihnen bereits gesagt zu haben, daß Sie damit bei mir kein Glück haben. Wenn Sie mich ärgern, gehe ich einfach mit in die Klamm, so ungern ich es auch thue.“

„Also so unangenehm ist Ihnen meine Begleitung?“ fragte er vorwurfsvoll und sah ihr forschend ins Gesicht. „Ihre Begleitung nicht, aber Ihre Bevormundung.“ gab sie kurz zurück.

Man war indessen an der Stelle angelangt, wo der Weg nach der Klamm von dem nach Grafed rechts abzweigt, und ehe noch Ilse ein Wort sagen konnte, hatte sich der Direktor höflich von den Anderen verabschiedet mit der Bemerkung, daß er Frau Doktor Schill begleiten wolle, welche nicht gern eine Klamm besuche, und daß sie oben im Forsthaus auf die Herrschaften warten würden. Damit hatte er ihre Absicht, doch noch in die Klamm zu gehen, vereitelt, und trotzdem sie innerlich wütend war, weil sie sich nun doch seinem Willen fügen mußte, bewunderte sie dennoch heimlich seine Energie, mit der er denselben durchzusetzen verstand.

Sie schürzte stillschweigend ihr Kleid, an welches sie noch gestern Abend eine praktische Schürzevorrichtung in Gestalt von Knöpfen und Schlingen angebracht, und schnell trat er hinzu, um ihr behilflich zu sein. Sie wehrte indessen mit einer sehr lässigen Handbewegung ab, und konsequent an ihm vorbeistehend, begann sie langsam bergan zu steigen.

„Frau Doktor!“ bat er in weichem Tone. „Kann sein Sie gut und schmolten Sie nicht erst mit mir. Ich

II Berlin, 9. Dez. Das Wolff'sche Bureau meldet aus Tatu: Der Außenhafen ist zugefroren. 50 Schiffe sitzen im Eise fest.

Die Rückkehr des Grafen Waldersee wird aus Wien angekündigt. In Wiener „gut unterrichteten Kreisen“ hält man es nach den „Mensch. Neuest. Nachr.“ nicht für unwahrscheinlich, daß Graf Waldersee noch vor Abschluß des Friedens China verlassen werde.

Interessantes von unserer Chinaexpedition wird der Feff. Bzg. von einer Persönlichkeit mitgeteilt, welche Gelegenheit gehabt hat, die Dinge aus nächster Nähe zu beobachten. Dem ziemlich ausführlichen Bericht aus Tatu, Anfang Oktober, entnehmen wir Folgendes: Für alle diejenigen, welche sich aus Lebenslust der Expedition nach China angeschlossen haben, bietet das Leben hier eine große Enttäuschung. Nicht als Arbeitsdienst, kaum daß man Zeit behält zum Exerzieren, damit die Truppe nicht ganz aus dem Laufe gehe. Der Arbeitsdienst lockert die Disziplin bedeutend, zumal bei Leuten, die im ersten Jahre dienen. Das Schlimmste aber ist und bleibt das Wasser. Amerikaner und Russen haben große Destillier-Apparate — wir leben von dem Wasser, welches wir uns aus schmutzigem Peihowasser durch Klären mit Alaun und Abkochen selbst bereiten, außerdem liefert noch eine der Marine gehörige Destillier-Schleife Wasser. Man muß den Peiho nur einmal gesehen haben, und niemals rührt man dies Wasser an. Kadaver von Ochsen, Schweinen, Pferden schwimmen darin umher, werden von der Ebbe herangezogen und kommen zum Teil wieder mit der Flut herein. Nach einigen Tagen ein netter Geruch und Anblick! Unter allen Offizieren wie Leuten herrscht große Enttäuschung. In einem schneidigen Feldzuge haben sich alle gemeldet, und jetzt noch liegen die Truppen im Bivouac. Immer mehr Menschen, immer mehr Proviant werden an Land gebracht, aber am Nützlichsten fehlt es, an Unterkommen für den Winter, an Decken, an warmen Kleidungsstücken und immer wieder an Wasser. In der Universität in Tientsin ist das deutsche Lazareth eingerichtet; schon reichen die großen Räume nicht aus, und Nebengebäude müssen hinzugenommen werden, fast 700 Kranke an Ruhr und Typhus in der Hauptsache. Und die praktischen Kleidungsstücke, welche die Truppen mit bekommen haben! Den herrlichen Strohhut, der weder gegen Hitze noch Kälte schützt, und den ein einziger Regen unbrauchbar macht. Dann die für die Tropen besonders geeignete Halsbinde. Die Feldmütze ohne Schirm und ohne Sturmband. Da es Reservestückstücke nicht gab, mußte der, dem eine zum Trocknen aufgehängte Halsbinde oder ein Strohhut oder Mütze über Bord flog, weiterhin ohne diese Stücke auskommen.

\* Köln, 8. Dez. Der Rhein ist seit gestern mittag um annähernd 3 m auf 5,10 m gesunken. Der Schiffsverkehr ist lebhaft, auch wurde der Schleppverkehr nach dem Strohhurger Hafen heute wieder aufgenommen.

\* Köln, 8. Dez. Die „Köln. Bzg.“ meldet aus Differdingen (Luxemburg): Auf dem hiesigen Hüttenwerke stürzte eine 7 Meter hohe Eisenbahnbrücke ein, als sie ein Zug passierte. Der Maschinenist und ein Heizer sprangen rechtzeitig ab. Drei Personen wurden sofort getötet. Von den verletzten zehn Personen sind zwei gestorben.

\* Düsseldorf, 8. Dez. Die Rheinische Metallwarenfabrik Fabrik Düsseldorf und die Fahrzeug-Fabrik Eisenach haben am 5. ds. Mts. mit der Chartered Company (Eril Rhodes und Genossen) für die englische Kriegsverwaltung einen weiteren Kontrakt auf Lieferung von 12 Batterien der neuen Schnellfeuergeschütze, System Ehrhardt, sowie der hierzu notwendigen Munitionswagen und 30 000 Geschosse abgeschlossen. Die Lieferung soll noch mehr beschleunigt werden als die erste und sie muß bis Ende Februar ausgeführt sein.

bin fest überzeugt, ganz im Sinne ihres Vaters zu handeln, der mir es gewiß nur danken wird, daß ich Sie unter meinen Schutz stelle. Hat er überhaupt eine Meinung davon, daß Sie derartige Partien allein unternehmen?“

Ilse wurde durch diese direkte Frage nach ihrem Vatten ganz verlegen. Sie wußte nicht gleich, was sie darauf antworten sollte. Lügen wollte sie nicht; aber jetzt die Wahrheit gestehen, brachte sie ebensowenig fertig. Er bemerkte sehr wohl ihre Verlegenheit, hielt sie aber für schuldlos und schaltete sich dadurch nur noch sicherer in seinem Recht, sie zu beschützen.

„Und Ihre Götter?“ fragte Ilse endlich zurück, sonst der Beantwortung seiner Frage ausweichend. „Was wird sie wohl dazu sagen, wenn sie erfährt, daß Sie sich hier zum Ritter einer fremden Dame hergeben? Können Sie sich nicht vorstellen, daß mir schon aus diesem Grunde Ihre Begleitung peinlich ist?“

„Also würde Ihnen die Begleitung eines unverheirateten Kavalliers weniger peinlich sein?“ fragte er interessiert. „Ganz gewiß, viel weniger.“ erwiderte sie rasch. „brauchte ich doch da nicht zu befürchten, den Rechten einer anderen zu nahe zu treten.“

„Gefangen!“ rief er fröhlich, und sich neben der verwundert aufblickenden Ilse, die sich eben, um anzukommen, auf einen Stein gesetzt hatte, niederlassend, erklärte er: „Ich habe mir ja nur eine Frau angeblickt, weil ich glaubte, als ehelicher Gemann und Familienvater eher in Ihrer Nähe geduldet zu werden. Ich habe Sie also wesentlich belogen und bitte um Absolution.“

Er ließ sich in komisch demüthiger Stellung auf ein Knie vor ihr nieder und sah bittend zu ihr auf. Ilse sah kopfschüttelnd zu ihm herüber und fragte lächelnd: „Ich dachte, der Pöschel kann nicht bitten?“

„Um Verzeihung, wenn ich Unrecht that, wohl.“ erwiderte er ernsthaft. „Aber nun seien Sie gnädig, damit

### Ausländisches.

II Wien, 9. Dez. Kaiser Franz Joseph hat heute mittag den deutschen Botschafter Fürst von Eulenburg in einer fast einstündigen Audienz empfangen.

\* Aus Rom wird gemeldet: Der japanische Minister des Aeußeren bezeichnete in einer Unterredung mit einem Korrespondenten der Tribuna den Friedensschluß mit China als bevorstehend.

\* Die Pariser Blätter berichten über ein schreckliches Verbrechen. Gegen 9 Uhr morgens fiel der Portierfrau eines Hauses des Faubourg Saint-Denis ein großes im Thorwege liegendes Paket auf, dessen Hülle ein wollener Vorhang oder eine Tischdecke bildete. Ein Säugmann, den sie herbeirief, schlug das Tuch auf und fand darin, in Packpapier gewickelt, den Rumpf eines scheinbar jungen Mannes, dem der Leib aufgeschlitzt worden war, der Kopf, die Arme und die Beine von den Knieen abwärts fehlten. Die Körperteile wurden jedoch fast um die gleiche Stunde in einem anderen Stadtviertel gefunden, in einer kleinen Seitenstraße des 20. Arrondissements (Reni-Montant), wo das Paket am Rande des Trottoirs lag, bis ein Portier die Polizei herbeirief, welche einen skalpierten Kopf, die Arme und die Beine fand, die bei dem Rumpfe vermischt wurden. Die Erhebungen ergaben, daß die beiden Hüllen Gardinen waren, wie sie in gemeinen Gasthäusern üblich sind. Die Identität des Dofers hat nicht festgestellt werden können.

\* Einen merkwürdigen Beitrag zu der Haltung der französischen Regierung gegenüber dem Präsidenten Krüger liefert die Times. Das englische Weltblatt erklärt, aus zuverlässigster Quelle zu erfahren zu können, daß Dm Paul bei seiner Anwesenheit in Paris der französischen Regierung gewissermaßen die Pistole auf die Brust gesetzt habe. Frankreich habe nämlich am Sonntag den 8. Oktober 1899, also in den kritischen Tagen, die dem Ausbruch des Krieges vorausgingen, den Buren moralische und materielle Unterstützung für den bevorstehenden Kampf versprochen. Das Telegramm sei in der eigenen Geheimschrift des französischen Auswärtigen Amtes nach Pretoria gegangen, wo es der Präsident Krüger persönlich im Telegraphenamt entgegengenommen habe. Auf Grund dieser Zusage sei dann das Ultimatum Transvaals an England ergangen. Nachher habe es sich herausgestellt, daß die französische Regierung unter der versprochenen „moralischen und materiellen Unterstützung“ hies verstanden habe, daß der Oberst Graf Villaboiss de Mareuil und andere Offiziere die Streitkräfte der Buren als Freiwillige verstärken würden, während die Burenführer die gegebene Zusage in viel weiterem Sinne auslegten. Diese Verschiedenheit der Auslegung habe während der Anwesenheit Krügers in Paris zu Auseinandersetzungen geführt, in denen Minister De Cisse bei seiner beschränkten Auslegung blieb; als aber von Seite der Buren mit der Veröffentlichung der Depesche und noch anderer Aktenstücke droht wurde, habe sich die französische Regierung dazu verstanden, sich ein wenig mehr zu kompromittieren, wenn auch in harmloser Weise; sie habe ihre Intervention versprochen, unter der Bedingung, daß Deutschland die Führung übernehme; zugleich sei aber die Reichsregierung von der ganzen Sache unterrichtet worden und man habe ihr auch mitgeteilt, daß die Buren das französische Versprechen gänzlich mißverstehen hätten. Die Folge dieser Eröffnung sei dann die Abweisung Krügers in Deutschland gewesen. Ob die Darstellung der Times richtig ist, läßt sich nicht beurteilen. Es wird interessant sein, zu hören, was man dazu an der Seine sagt.

\* Haag, 7. Dez. Wie das Nutterische Bureau auf guter Quelle erfährt, berief der Minister des Aeußeren den niederländischen Gesandten in Lissabon, um die zwischen Holland und Portugal in der Angelegenheit des General-Konjuls Post obwaltenden Mißverständnisse aufzuklären. Zu demselben Zweck begibt sich der hiesige portugiesische Ge-

ich wieder aufstehen kann; es kniet sich schlecht auf dem steinigen Boden.“

„Strafe muß sein!“ rief sie lachend. „Doch stehen Sie auf, Sie hinterlistiger Mensch! Ich weiß eine bessere Strafe für Sie.“

Er sprang auf, und ihre Hand ergreifend, forschte er eifrig: „Und wie heißt dieselbe?“

„Wird vorläufig nichts verrotten!“

„Und Sie sind mir nicht mehr böse?“ fragte er wieder.

„Nein!“ sagte sie heiter.

„Und werden Sie mir erlauben, nun stets ihr Begleiter zu sein?“

„Wenn Sie versprechen, sehr artig zu sein und Ihre Pöschelgelenke bei Seite lassen — vielleicht.“

Er drückte ihre Hand, die er noch immer geschlossen hielt an seine Lippen und versprach, es wenigstens versuchen zu wollen.

Sie stiegen nun in schönster Eintracht weiter den steilen Berg hinauf, beide lächelnd und jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Er wunderte sich im Stillen, daß sie gar nicht erzürnt über seine Lüge gewesen und war froh, so leichten Kaufs davongekommen zu sein, und sie wunderte sich nicht minder über ihre selbst und das frohe, seltsame Gefühl, das bei seinem Bekenntnis plötzlich ihr Herz durchzogen. Was fragte sie im Grunde danach, ob er verheiratet war oder nicht? Und was konnte es ihr nützen? Hatte ihr die Liebe nicht stets nur Leid gebracht und hatte sie sich nicht geschworen, ihr Herz vor einer neuen Liebe zu hüten, so viel sie vermochte?

Und dennoch wäre sie jetzt beinahe aus der Rolle gefallen, als er so treuherzig die Wahrheit bekannte, und hätte ihm ebenfalls gestanden, daß ihr Vatte schon seit Jahren tot sei.

(Fortsetzung folgt.)



landte nach Lissabon. Von einer Abberufung ist keine Rede. Während der Abwesenheit des Gesandten v. Welde sei der niederländische Generalkonsul in Lissabon zeitweilig als Geschäftsträger beurlaubt.

\* Haag, 8. Dez. Um drei Uhr nachmittags wurde Krüger in königlicher Equipage durch einen königlichen Adjutanten in das Palais abgeholt. Die Unterredung mit den beiden Königinen dauerte eine Viertelstunde und fand ohne alle Bezeugen statt. Auch Dr. Eryds wohnte der Audienz nicht bei. Die Menge brachte Hochs auf die Königin und den Präsidenten aus. Krüger wird nächster Tage zur Tafel geladen werden.

\* Haag, 8. Dez. Krüger, der über dem schwarzen Rock eine breite Schärpe in den Farben Transbaals und des Großkreuz des Ordens des Niederländischen Löwen trug, dankte der Königin, daß sie ihm die „Gelderland“ zur Verfügung gestellt habe.

\* Haag, 8. Dez. In einer Unterredung, die ich mit Dr. Eryds hatte, teilte er mir Folgendes mit: Die Reise nach Rußland sei weder von ihm noch vom Präsidenten Krüger in Aussicht genommen gewesen. Sie blieben vorläufig in Holland. Auch der Gesundheitszustand des Baren würde die Reise nach Swabia jetzt nicht gestatten. Das Archiv der Republik sei größtenteils, wenn auch nicht vollständig, gerettet. Sensationelle Enthüllungen über die Vorgeschichte des Krieges seien von seiner Seite nicht zu erwarten; derselbe sei genügend bekannt. Mit Dewet und Bolla seien sie außer Beziehung; selten dringe eine Botschaft durch. Der Präsident sei von der brüderlichen Aufnahme des deutschen Volkes begeistert; ihm selbst mache es Mut, daß alle Ausländer, die aus Afrika heimkehrten, überzeugt seien, daß die Engländer es nicht dauernd halten könnten.

\* London, 7. Dez. (Oberhaus.) Salisbury erklärt, die Regierung wünsche den Buren eine Position in der britischen Kolonie mit eigener Verwaltung anzubieten, wenn sie bereit wären, diese anzunehmen; diejenigen, die den Kampf fortsetzten, verweigerten die Gewährung der wertvollen Privilegien, welche die anderen weißen Unterthanen der Königin genießen. England könne niemals zugeben, daß auch nur ein Stückchen Unabhängigkeit bleibe.

\* London, 8. Dez. Ein Telegramm Lord Ritzingers aus Bloemfontein von heute besagt: General Knox meldet aus Rouville, daß Dewets Streitmacht, nachdem sie vergeblich versuchte, die Gommastriede zu forcieren, die die englischen Truppen hielten, unter Zurücklassung von 500 Pferden und vielen Cartagen in nordöstlicher Richtung abgerückt ist. Sein Durchbruchversuch nach der Capkolonie ist mißlungen, da er von allen Seiten bedrängt ist.

\* Die englische Regierung will für die letzten Burenkämpfer das Standrecht verhängen lassen, das heißt, es soll ein jeder Bure, der mit den Waffen in den Händen ergriffen wird, erschossen werden. Die Buren werden dann mit jedem Engländer, den sie gefangen nehmen, dasselbe thun. In den letzten Monaten der Ketsführung haben aber die Buren viel mehr Engländer gefangen genommen, als Buren von den Briten ergriffen wurden. Vor kurzem kapitulierten erst 400 Mann britische Rekrutruppen und kleinere Kommandos sind massenhaft den Buren in die Hände gefallen, aber wieder laufen gelassen worden. Die Londoner Regierung mag sich das Bild ausmalen, wenn jene vierhundert, auf einen Haufen zusammengedrückt, unbarbarisch niedergeschlagen worden wären. Das wäre furchtbar, aber nur Notwehr der Buren. Wie weit dann noch die englische Regierung mit ihren Anwerbungen kommen würde, kann man sich denken. Die englischen Rekruten würden sich bedanken, an einem Feldzuge teilzunehmen, in welchem der Tod wahrscheinlicher ist als das Leben.

\* Petersburg, 8. Dez. In dem heute veröffentlichten Generalstabsbericht heißt es u. a.: Am 7. Dezember wurden die Festungsmauern von Sanditogentah von russischen

Truppen zerstört. Die Kompagnie 20 des ostibirischen Schützenregiments hatte am 5. ds. ein Gefecht in der Nähe von Jonschumenz mit dem Feind, der große Verluste erlitt. Auf russischer Seite sind zwei Schützen, ein Kosak und ein Offizier tot. Die Abteilung, die Tungusenbanden nordwärts von Tieling vertreiben sollte, begegnete 33 Buren von dieser Station entfernt, einer Bunde von 800 Mann, die in dem befestigten Dorfe verschanzt war. Die Verschanzungen wurden von zwei Kompagnien gestürmt und der Angriff der Chinesen wurde zurückgeschlagen. Bei Tagesanbruch flohen die Chinesen. Die Russen erbeuteten 2 Geschütze und eine Anzahl Gewehre. Russischerseits keine Verluste.

II Petersburg, 9. Dez. In einem großen Barenhause in Moskau brach vorgestern abend Feuer aus. Der Materialschaden beträgt 1 Mill. Rubel.

\* Entdeckung neuer Kohlenlager in Rußland. Im Kaukasus in der Nähe des Fiedens Dutschiri am Ufer des Schwarzen Meeres sind große Kohlenlager entdeckt worden. Man schätzt die Menge brauchbarer Kohle auf 75 Millionen Tonnen. Der Föhl soll bis 20 Fuß stark sein.

\* Swabia, 8. Dez. Der Kaiser schlief sich in den letzten 14 Stunden sehr gut; er verbringt einen Teil des Tages außer Bett. Die Kräfte wachsen zusehens. Temperatur und Puls sind normal.

\* Cherbourg, 7. Dez. Durch das Feuer, welches in vergangener Nacht im hiesigen Kriegs-Arsenal ausbrach, wurden die Gebäude des Sägewerks in einer Ausdehnung von 150 Metern zerstört.

\* Portugal ist der „einzige Freund“ Großbritanniens, ja mehr noch: es ist sein Verbündeter. Deshalb hat Lissabon von Zeit zu Zeit die Ehre, ein britisches Gesandter zu empfangen. So auch jetzt wieder. Wie aus Lissabon gemeldet wird, landte der König nach einer Tafel zu Ehren der Anwesenheit des britischen Gesandters an die Königin Victoria ein Telegramm, worin er für den durch den Besuch der britischen Flotte gegebenen Freundschaftsbeweis dankte und seiner Genugthuung über das loyale Bündnis Großbritanniens und Portugals, sowie seine Wünsche für das Gedeihen Englands Ausdruck verlieh.

II Lissabon, 9. Dez. Die Königin von England richtete an den König von Portugal in Erwiderung seines Begrüßungstelegramms vom 8. Dez. folgende Depesche: „Ich bin von Ihrer liebenswürdigen Depesche angenehm berührt. Ich danke aufrichtig, Mein lieber Neffe, auch für die guten Wünsche, welche Sie für mich und mein Volk ausgesprochen. Mit noch größerer Freude konstatiere ich das herzliche und freundschaftliche Einvernehmen zwischen Portugal und England.“

II New-York, 9. Dez. Aus San Diego in Kalifornien wird berichtet: Der hier eingetroffene Hamburger Dampfer „Hothor“, der Kosmogesellschaft gehörig, war an der kolumbischen Küste mit Beschädigung bedroht worden, wenn er darauf bestände, in den Hafen von Burnaventura einzulassen, in dem darauf hingewiesen wurde, daß über diesen Hafen, für welchen der Dampfer Fracht hatte, Blockade verhängt sei. „Hothor“ landete darauf seine Fracht in Corinto in Nicaragua.

II Peking, 9. Dez. (Melbg. d. Agenc. Havas.) Da der Gesandte Pichon erfahren hatte, daß nach dem Indochina benachbarten chinesischen Gebiet große Mengen von Waffen eingeführt und dort Truppen angehäuft worden hat er Tsching und Si-Hung-Tschang ein Schreiben zugehen lassen, in welchem er von ihnen verlangt, diesem Vorgehen ein Ende zu machen. Frankreich sei ebenfalls genötigt, Maßregeln zu ergreifen, um die Sicherheit seiner Grenzen zu schützen und etwaige Ueberfälle von Räubern mit Waffengewalt zu unterdrücken. Pichon weist in seinem Schreiben darauf hin, daß es im Interesse beider Ländergebiete liege, ernstere Verwicklungen zu vermeiden.

\* Johannesburg, 7. Dez. Die Buren erbeuteten in den letzten Wochen 17,000 Schafe, welche

von einer kleinen Abteilung Soldaten von Potchefstrom nach Krügersdorp getrieben wurden.

\* Aus Johannesburg, 7. ds., meldet das Reuterische Bureau: Die Regierung trifft Vorkehrungen, auf der Rennbahn bei Dooyfens 4000 Personen unterzubringen. Es besteht die Absicht, alle umliegenden Farmen auf dem Rand von ihren Bewohnern zu „säubern“ und sie dort unterzubringen, wo sie streng überwacht werden können, da viele von ihnen den Feind durch Lieferung von Nahrungsmitteln und Kundschafterdienste zu unterstützen pflegten.

\* In Südafrika scheint mehr zu passieren, als man in Europa wissen läßt. Wenigstens ist es sonderbar, daß im Kapland und auch in Natal plötzlich wieder Buren-Abteilungen auftauchen und daß man einen Aufstand der Kapburen befürchtet. Wenn aber die Sache der Buren verloren wäre, würden doch die Farmer des Kaplandes nicht Lust zur Empörung haben. Ein Frankfurter in Kapstadt erzählt in einem Briefe allerlei Seltsames: „Der Krieg hat nun wieder mit seiner ganzen Macht angefangen, die Buren haben in beiden Republiken ihre alten Stellungen wieder eingenommen und sind schon ganz nahe am Kap. Obgleich es nur sehr wenige sind, so verhalten sie alle Tage die Engländer grau'nhaft. — Aber die Niederlagen, Menschenverluste durch Krieg und Fieber sucht man natürlich zu verheimlichen. Ich wollte, du könntest hier mit zusehen, wie täglich lange Eisenbahnzüge vom Roten Kreuz nach den Docks fahren, mit Invaliden, welche sich dort nach England einschiffen, sowie die großen Feldlazarette. Die Buren machen sie müde und halten aus, bis sie keine Streitkräfte mehr haben (die Engländer). Du wirst sehen, bald werden die Engländer abziehen, das beste Zeichen ist, daß sich Lord Roberts drückt, in den Docks laden sie gehörig Kanonen auf, die wieder zurückgehen. Nun das Schönste von allem ist doch, daß jetzt fast alle die hervorragenden Generale keinen Teil mehr am Kriege haben. Es wird dir auch wohl ganz neu sein, zu wissen, daß die Generale Baden-Powell und Buller gefangen waren und unter Gewahrsam ihres Ehrenwortes, nicht mehr die Waffen zu führen, auf freien Fuß gesetzt wurden. Baden-Powell ist nun Polizei-Inspektor in Johannesburg, General Buller, welcher mit 1700 Mann gefangen war, mußte das Land verlassen. Als die 1700 Mann verschifft wurden, wurde alles abgesperrt, kein Mensch durfte mit ihnen sprechen. Buller selbst war freilich Gegenstand großer Huldigungen. Die Stadt war besetzt und als er zu den Docks fuhr, fuhr er dicht an mir vorbei, er hatte keine Uniform mehr an und für das Hipp, Hipp, Hurrah! der Menschenmenge dankte er nicht im Geringsten, er sah niemanden an. Die Zensur verheimlicht natürlich, so viel sie kann und deswegen wißt ihr da drüben gar nicht, was vorgeht.“

\* Alival North, 7. Dez. Nach einem Gefecht bei Steekspruit ging Dewet südwärts, überschritt am 5. Dez. während der Nacht den Caledonfluß und marschierte nach Odewaldrift, fand aber, daß der Fluß unpassierbar war, und wandte sich dann ostwärts. Er ging nördlich vom Dranjefluß weiter, bis er sich in einer Entfernung von 16 Meilen von Alival befand. Hierauf wandte er sich nördlich, in der Richtung von Rouville. General Knox verfolgte ihn auf dem ganzen Wege auf Schritt und Treitt. Die britische Vorhut stieß auf Dewets Nachhut bei Karreporndrift am Caledonfluß und erbeutete einen Kampflünder und 35,000 Geschosse. Der Caledonfluß war so hoch, daß das Gepäck nicht hinübergebracht werden konnte, aber mit Schwierigkeiten gelang es, Kanonen und Munition aus jenseitige Ufer zu bringen. Dewets Truppen sind erschöpft. Die Briten fanden auf dem Wege zwischen Smithsfiel Road und dem Dranjefluß 300 tote oder krepierende Pferde. Da die britischen Truppen ohne Gepäck den Fluß überschritten und daher ihrer Nahrungsvorräte beraubt sind, werden sie sich Lebensmittel durch Requisition verschaffen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altensteig.

Altensteig.  
Auf bevorstehende Weihnachten empfiehlt  
gemachte wollene  
**Unterröcke**  
in schwarz und farbig  
**Unterleibchen**  
**Frauenhosen**  
**Bettdecken**  
**Bettvorlagen**  
**Kommode- und**  
**Tischteppiche**  
in Plüsch, wolle & baumwolle  
**Tisch- und Hofal-**  
**läufer**  
**Überhandtücher.**  
Heinrich Springer.  
Alles Zerbrochene  
ohne Ausnahme lüftet dauernd Auf's  
unerreichte geschäftlich geschäftlich  
**Universalkitt.**  
Nacht zu haben bei Chr. Burg-  
hard jun., Altensteig.

Altensteig.  
Bringe mein gut fortirtes Lager in  
**Mühlsägen, Waldsägen**  
  
**Kreis-Sägen**  
**Hand-Sägen etc. etc.**  
aus bestem Gußstahl, doppelt gehärtet  
unter jeder Garantie in empfehlende Erinnerung.  
Ferner:  
**Sägen-Feilen**  
als: Dreikant-, flach-, Messer- und  
Schwert-Feilen  
aus ächt englischem Gußstahl, doppelt gehärtet  
und bitte um geneigte Abnahme.

W. Beeri.

Altensteig.  
**Haushaltungs-**  
**Artifel**

— aller Art: —

**Kindergeschirr, Kochherde, Kaffee-**  
**service, Werkzeugkasten, Laubsäg-**  
**kasten, Spiele & Christbaumschmuck**

empfiehlt in großer Auswahl billigt

**Carl Henßler Wwe.**

Neu!  
**Blitz-**  
**Putzpulver.**  
Anerkannt bestes Putzmittel  
für alle Metalle. Alleindepot  
bei Christian Burghard jr.  
Altensteig.

Altensteig.  
Ein kleineres heizbares  
**Zimmer**  
hat zu vermieten.  
Gottfried Schilling.

Altensteig-Stadt.  
**Stammholz-,  
 Stangen- u. Brenn-  
 holz-Verkauf**

am Mitt-  
 woch den  
 12. Dezbr.  
 d. So.  
 nachm. 2 Uhr  
 auf hies. Rat-  
 haus aus  
 Stadtwald Hagenberg und Forst-  
 halde Worlung Hochdorf:  
 394 Stüd tann. Langholz mit  
 131 Fm.  
 41 " Boustangen I. Kl.  
 56 " " II.  
 38 Rm. tann. Brügel (Papier-  
 holz.)  
 25 " Anbruch.  
 17 " Reisbrügel.  
 Den 6. Dezbr. 1900.  
 Stadtschulth.-Amt:  
 Welker.

**Pappeln-  
 Verkauf.**

Am Mittwoch den 12. d. Mts.  
 nachmittags 1 Uhr  
 verkauft die Gemeinde  
 4 starke Pappelbäume.  
 Zusammenkunft beim Rathaus.  
 Die Höhe hiezu sind eingeladen.  
 Gemeinderat.

Altensteig.  
 Auf bevorstehende Weihnachten  
 empfehle frisch eingetroffene  
**Mandeln  
 Feigen  
 Datteln  
 Zitronat  
 Orangeat  
 Haselnüsse  
 Backzucker  
 Citronen**  
 sowie  
**sämtliche Gewürze**  
 zu den billigsten Preisen  
**C. Schumacher**  
 Konditor.

Altensteig.  
**Waschkörbe** oval und 4edig  
**Butterkörbe** braun  
**Strickkörbe**  
**Nähkörbe** mit und ohne Deckel  
**Schwarz-Wasch-Körbe**  
**Papierkörbe**  
**Reisekörbe**  
**Waschperlsandkörbe**  
**Armkörbe** 1 u. 2 Deckel in ver-  
 schiedenen Größen und den  
 neuesten Fassonen und Farben  
**Handkörbchen** in Stroß, Liden  
 und Weiden  
**Möbelklopfer**  
**Seegrasmatten**  
**Corosmatten**  
**Rohrmatten, Gitter**  
**Delourmatten**  
 Große Auswahl! Billige Preise!  
 bei  
**C. W. Lutz.**  
**Pappdeckel**  
 in verschiedenen Stärken billigt bei  
**W. Nieker.**

Altensteig.  
**Orangen, Citronen  
 Mandeln  
 Citronat, Orangeat  
 Haselnüssen  
 Rosinen, Zibeben  
 Sultaninen  
 Datteln, Feigen  
 Birnschnitz  
 Zwetschgen  
 st. gemahl.  
 Zucker**  
 sowie  
**sämtl. Gewürze**  
 empfiehlt in frischer vorzüg-  
 licher Qualität bei billigsten  
 Preisen.  
**Chr. Burghard jr.**  
 Frische itlal.

**Eier**  
 sind zu haben  
 bei Obigem.

Altensteig.  
**Schwarze Glace-  
 Handschuhe**  
 sind in vorzüglichster Qualität  
 stets in allen Nummern vorrätig.  
 Ebenso liefert:  
**Farbige Glace-Handschuhe**  
 nach aufgelegter Farbenkarte prompt  
 und billigt.  
**C. W. Lutz.**



Altensteig.  
**Fertige Schürze**  
 weiß, schwarz & farbig  
 in jeder Größe und Preis-  
 lage, empfiehlt in großer  
 Auswahl zu den billigsten  
 Preisen  
**Heinrich Springer.**

Altensteig.  
 Ein fleißiges, solides  
**Dienst-  
 mädchen**  
 wird bis Lichtmess ge-  
 sucht.  
 Frau **Paul Beck.**

**Haben Sie  
 Zahnschmerzen??**  
 So kaufen Sie **Festkorn's**  
**Zahnschmerzstiller**, dieser  
 beseitigt augenblicklich jeden  
 Zahnschmerz! Sie werden durch  
 die sofortige Wirkung überrascht  
 sein. Zu haben à 35 Pf bei  
**H. W. Ackermann, Bahntechn.**

Nagold.  
**Zur Landtagswahl.  
 Dankagung.**  
 Meinen Wählern in Stadt und Land danke ich für das mir so  
 zahlreich bewiesene Vertrauen freundlichst. Es wird jederzeit mein Bestreben  
 sein, dasselbe durch mein Verhalten im Landtag zu rechtfertigen, da ich gerne  
 gewillt bin, für die Interessen aller Gemeinden und Angehörigen des Bezirks  
 einzutreten.  
**Stephan Schaible.**

Altensteig.  
**Woll-Waren**  
 Unterhosen, Unterleibchen, Leibbinden, Hemden, Socken,  
 Strümpfe, Handschuhe, Stöcker, Jagdwesten, Sturm-  
 kappen, Kinderkittel, Käppchen, Häubchen, Kapuzen,  
 Escharpen, Schultertücher & Kragen, Unterröcke u. u.,  
 empfiehlt zu billigsten Preisen.  
**C. W. Lutz.**

Altensteig.  
**Haushaltungsartikel  
 aller Art**  
 in schöner Auswahl empfiehlt billigt  
**W. Beeri.**

Altensteig.  
**Heinrich Springer**  
 empfiehlt  
**sämtliche Wollwaren  
 und Strickgarne**  
 in großer Auswahl.

**500 Mk.**  
 können sofort gegen gute  
 Sicherheit  
**ausgeliehen**  
 werden. Von wem? — sagt  
 die Exped. d. Bl.  
**Heselerbronn.**  
 Einen Wurf ist das  
**Milch-  
 schweine**  
 verkauft am **Dienstag d. 11. d. M.**  
 nachmittags 2 Uhr  
**David Großhans.**

Ein hübscher, eiserner, fein  
 lackierter, zweifelhiger  
**Kinderschlitten**  
 wie neu  
 mit drei Gloden, von Gebr. Alb  
 Stuttgart, wegen Entbehrlichkeit zu  
 verkaufen im Postgebäude in Alten-  
 steig.  
**Vormundschafts-  
 Rechnungen**  
 sind vorrätig bei  
**W. Nieker.**

Altensteig.  
**Schablonen**  
  
 zur Bäschestickerel  
 bei **W. Nieker.**

Altensteig.  
 Den gesetzlichen Bestimmungen ent-  
 sprechende  
**Lehrverträge**  
 empfiehlt  
**W. Nieker.**

Altensteig.  
**Chocolade  
 Cacao, Thee**  
 in verschiedenen Marken  
 empfiehlt  
**C. Schumacher**  
 Konditor.

**Uraher Geldlotterie.**  
 Von den Losen meiner Kollekte  
 haben folgende Nummern gewonnen:  
 Nr. 55 726 10 Mk.  
 " 55 745 20 "  
 " 95 511 5 "  
**W. Nieker.**  
**Geforderte:**  
 Sammlort: Kotilob Santor, Oberlehrer a.D.  
 75 Jahre.  
 Degetloch: Ernst Klump, Gehilft.  
 Stuttgart: Heinrich Krause, 73 Jahre.  
 Lützen: Johann Georg Daus,  
 Ulm: Jos. Hildenberg, Privatier.